

***PROJEKTGRUPPE HOCHSCHULFORSCHUNG***

Berlin-Karlshorst

Bärbel Last

unter Mitarbeit von Renate Gralki

**Frauen im internationalen Austausch der Hochschulen  
in der DDR**

***PROJEKTBERICHTE***

**3 / 1993**

---

Berlin 1993

# PROJEKTGRUPPE HOCHSCHULFORSCHUNG

Berlin - Karlshorst

Bärbel Last

unter Mitarbeit von Renate Gralki

## **Frauen im internationalen Austausch der Hochschulen in der DDR**

Berlin 1993

Die Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst wurde auf Initiative und durch Förderung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft am 1. Februar 1991 eingerichtet.

Leiter: Prof. Dr.-Ing. Carl-Hellmut Wagemann,  
Technische Universität Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren.

Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst  
Aristotelessteig 4  
10318 Berlin  
Tel. (030) - 504 2949  
Fax. (030) - 504 2941  
ISSN 0941-8776

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
0. Vorbemerkung	5
1. Grundzüge der Situation von Frauen im Auslands- und Ausländerstudium der DDR sowie in der internationalen Zusammenarbeit der Hochschulen	7
2. Frauen im Auslandsstudium	15
2.1. Entwicklung des Auslandsstudiums von Frauen	15
2.2. Fächerstruktur	22
2.3. Hauptzielländer der Auslandsstudentinnen	25
2.4. Ausblick	29
3. Frauen im Ausländerstudium	31
3.1. Ausländische Studentinnen im staatlichen Konzept des Ausländerstudiums	31
3.2. Repräsentanz weiblicher Studierender im Ausländerstudium	32
3.3. Studientypwahl der ausländischen Studentinnen	36
3.4. Studienfachwahl	41
3.5. Verschlechterung der sozialen Bedingungen für Frauen im Ausländerstudium nach der Vereinigung?	47
4. Wissenschaftlerinnen in der internationalen Zusammenarbeit	51
4.1. Anteil der Wissenschaftlerinnen am akademischen Austausch	52
4.2. Form und Inhalt der internationalen Tätigkeit von Wissenschaftlerinnen	73
4.3. Ausblick	86
5. Literaturverzeichnis	89



## 0. Vorbemerkung

Die vorliegende Untersuchung stellt einen ersten Versuch dar, die Rolle der Frauen im internationalen Austausch der DDR zu dokumentieren und wissenschaftlich zu analysieren. Zugleich soll auf Tendenzen hingewiesen werden, die sich nach der Vereinigung abzuzeichnen beginnen.

Bisher gibt es zu diesem Thema keine Veröffentlichungen. Auch zu DDR-Zeiten stellten Frauen in den internationalen Wissenschaftsbeziehungen keinen Gegenstand der Forschung dar.

Zum Auslands- und Ausländerstudium in der DDR in der Gesamtheit sowie zu den internationalen Wissenschaftsbeziehungen der ostdeutschen Hochschulen liegen Untersuchungen der Projektgruppe Hochschulforschung aus den Jahren 1990 und 1991 vor, die diesem Bericht zugrunde gelegt werden /siehe LAST; SCHAEFER/.

Nicht nur im Hinblick auf die ehemalige DDR muß auf diesem Gebiet ein Defizit in der Frauenforschung registriert werden. Auch für die alten Bundesländer gibt es nur spärliche Untersuchungen zu diesem Thema. Ebenso unzureichend ist die Statistik über Frauen im internationalen Austausch. So enthält der letzte statistische Überblick über "Deutsche Studierende im Ausland", der im Jahre 1992 vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft herausgegeben wurde, keine geschlechtsspezifischen Angaben über Studenten der alten Bundesländer im Ausland /vgl. Deutsche Studenten/.

Für die vorliegende Untersuchung ist entscheidend, daß das Studium von DDR-Studenten im Ausland

1. fast ausschließlich ein Studium in Mittel- und Osteuropa war (erst Anfang der 80er Jahre kamen einige Entwicklungsländer als Zielländer hinzu),
2. vorwiegend als ein volles Studium bis zum Erwerb des Diploms (Vollstudium) absolviert wurde; das integrierte Teilstudium (ein bis zwei Semester) gewann erst in den 70er Jahren zunehmend an Bedeutung.

Im Unterschied zur extremen regionalen Konzentration im Auslandsstudium von DDR-Studenten auf Mittel- und Osteuropa kamen die ausländischen Studierenden an DDR-

Hochschulen in hohem Maße auch aus Entwicklungsländern, dabei insbesondere aus den ehemals sozialistischen bzw. "sozialistisch orientierten" Staaten in Afrika und Asien. Ähnlich dem Auslandsstudium dominierte jedoch auch im Studium von Ausländern das Vollstudium bis zum Erwerb des Diploms.

Die Verfasserin ist sich darüber im klaren, daß die behandelte Thematik komplizierter und differenzierter ist, als dies in diesem Rahmen dargestellt werden konnte.

Weitere Untersuchungen, die insbesondere das Auswahlverfahren und die konkreten Bedingungen des DDR-Auslandsstudiums unter frauenspezifischem Aspekt betreffen, sind deshalb unbedingt notwendig.

Die Untersuchung war nur möglich dank der freundlichen Unterstützung durch die einbezogenen Hochschulen. Wir möchten ihnen vor allem auch für den schnellen Zugang zu Archivmaterialien danken.

## 1. Grundzüge der Situation von Frauen im Auslands- und Ausländerstudium der DDR sowie in der internationalen Zusammenarbeit der Hochschulen

Die Tatsache, daß Frauen an den ostdeutschen Hochschulen nach der Vereinigung einer zunehmenden Verdrängung ausgesetzt sind und immer mehr Positionen aufgeben müssen (vor allem infolge des Abbaus des wissenschaftlichen Mittelbaus), unterstreicht die Notwendigkeit, in das Blickfeld der Untersuchungen auch die Situation der Frauen im Bereich der studentischen Mobilität und der internationalen Zusammenarbeit zu rücken.

Die Fragestellung ist jedoch nicht nur von aktueller Bedeutung. Sie wird auch zukünftig relevant sein, wenn es darum geht, die Europäisierung der Hochschulen zu verwirklichen. Dieser Europäisierungsprozeß würde deformiert sein, vollzöge er sich ohne das Engagement und die Aktivität von Frauen. Dabei tragen die Frauen an den ostdeutschen Hochschulen, von denen viele in osteuropäischen Ländern ausgebildet wurden bzw. die über entsprechende Sprachkenntnisse für ein dortiges Auslandsstudium verfügen, Mitverantwortung dafür, daß der Europäisierungsprozeß nicht eindimensional, d. h. bezogen auf Westeuropa verläuft, sondern das gesamte Europa erfaßt.

Darüber hinaus zählt u. E. zur Erbschaft im internationalen akademischen Austausch der DDR die Tatsache, daß das Ausländerstudium einen hohen Anteil von Frauen aus Osteuropa aufzuweisen hatte (vor allem im ein- bis zweisemestrigen Teilstudium). Der Rückgang des Studiums von Osteuropäern an den ostdeutschen Hochschulen nach der deutschen Vereinigung zugunsten solcher Länder, die auch schon im Ausländerstudium der alten Bundesländer an der Spitze stehen, ist demzufolge auch mit einer Gefährdung des Studiums von Frauen aus Osteuropa verbunden.

Es ist zu beachten, daß wir es bei der Problematik des Auslands- und Ausländerstudiums mit zwei **unterschiedlichen Bezugsrahmen** zu tun haben. Während das Auslandsstudium, darunter auch das von Frauen, durch die inneren Rahmenbedingungen - zunächst der DDR, dann des vereinten Deutschlands - determiniert wird, ist das Studium der Ausländerinnen in erster Linie von den gesellschaftlichen Bedingungen in den jeweiligen **Herkunftsländern** abhängig. Diese können nicht nur sehr unterschiedlich sein, sondern sind auch nicht, oder nur in geringem Maße, von außen beeinflussbar.

Bis zum Zusammenbruch des sozialistischen Systems waren zwei Arten von gesellschaftlichen Strukturen in den Herkunftsländern der ausländischen Studentinnen an DDR-Hochschulen kennzeichnend: zum einen das sozialistische System in den mittel- und osteuropäischen Ländern und zum anderen die strukturelle Unterentwicklung in den Entwicklungsländern. Die

zwischen diesen beiden Systemen bestehenden gravierenden Unterschiede in der gesellschaftlichen Rolle der Frau spiegeln sich in der geschlechtlichen Zusammensetzung, der Struktur und dem Inhalt des Studiums von Ausländerinnen in der DDR deutlich wider. Hinzu kommen religiöse Einflüsse auf das Studium von Ausländerinnen insbesondere aus islamischen Ländern.

Betrachtet man die Ausgangssituation der Frauen in den neuen Bundesländern auf dem Gebiet des studentischen Austausches und der internationalen Wissenschaftsbeziehungen, so lassen sich folgende **Merkmale** zusammenfassend herausarbeiten:

1. Für die Situation der Frauen im Auslandsstudium der DDR war entscheidend, daß zwar die Möglichkeit des Studiums im Ausland prinzipiell bestand, dieses jedoch von Anfang an **stärker noch als das Inlandsstudium staatlich reglementiert** war. Die Planung des Zugangs zum Auslandsstudium und sein Organisationsmechanismus unterlagen in erster Linie politischen (einschließlich außenpolitischen) und wirtschaftlichen Prämissen, die sich jedoch im Verlaufe der Jahre änderten /vgl. LAST; SCHAEFER/. Darin eingeschlossen waren Anforderungen von seiten des jeweiligen Partnerlandes. So mußten sich die bestehenden Vorgaben für die Entwicklung des Zugangs, der Fächerstruktur, der Zielländer und der Studientypen auch in der Strukturierung des Auslandsstudiums von Frauen widerspiegeln.

Damit können Analysen über das Auslandsstudium der DDR, insbesondere das Vollstudium bis zum Erwerb des Diploms, nur eingeschränkt etwas über das Bildungsverhalten von DDR-Studentinnen aussagen; sie bringen vielmehr die Politik des Staates und der führenden Partei auf dem Gebiet des Auslandsstudiums zum Ausdruck.

Das trifft jedoch nur bedingt auf die **Position** von Frauen im Auslandsstudium, deren Anteil an den Auslandsstudenten zu. Der relativ hohe Anteil von Studentinnen im Ausland kann **nicht** als Ergebnis gezielter staatlicher Förderung gewertet werden. Das Gegenteil war nämlich der Fall: Die hohe Vertretung von Mädchen in den Abiturklassen hatte automatisch zu einer entsprechenden Repräsentanz im Auslandsstudium (ähnlich dem Inlandsstudium) geführt. Das veranlaßte die verantwortlichen zentralen staatlichen Stellen dazu, zumindest in einigen Fächergruppen der Entwicklung des Anteils **männlicher Studierender** besondere Aufmerksamkeit zu widmen (insbesondere in der zweiten Hälfte der 80er Jahre). Damit wurde faktisch eine "Männerförderung" mit dem Ziel männlicher Überrepräsentanz betrieben /vgl. Abschnitt 2./.

2. Ende der 80er Jahre waren in der DDR die Studentinnen im **Auslandsstudium** etwa repräsentativ vertreten (entsprechend dem Inlandsanteil). Diese annähernde Gleichstellung war jedoch erst etwa Mitte der 80er Jahre erreicht worden, während noch bis Mitte der 70er Jahre der Anteil der Frauen im Auslandsstudium unter 40 Prozent lag. Damit läßt sich insgesamt feststellen, daß Studentinnen in den 80er Jahren einen **relativ hohen Mobilitätsgrad** im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen erreicht hatten. Dies trifft in ähnlicher Weise auch für die alten Bundesländer zu, zieht man nur in Betracht, daß im Prüfungsjahr 1989 einer Individualbefragung zufolge mehr weibliche Studenten (8 %) als männliche (6,5 %) über Auslandserfahrungen verfügten /vgl. Deutsche Studenten, S. 12/.

Auch im Rahmen des ERASMUS-Programms der Europäischen Gemeinschaft sind offensichtlich Frauen deutlich stärker als an den einheimischen Hochschulen vertreten (einschließlich der alten Bundesländer) /vgl. TEICHLER (1992), S.7/.

Die hohe Mobilität der DDR-Studentinnen war vor allem darauf zurückzuführen, daß diese u. a. Fachrichtungen bevorzugten, die ausgesprochen "auslandsstudiumfreundlich" sind. Das heißt, daß das Studium im Ausland in solchen Fachrichtungen, wie vor allem Kultur- und Sprachwissenschaften, offenbar die geringsten Barrieren aufwies (zumindest keine sprachlichen) und zugleich auch tatsächlich den Marktwert der Absolventen erhöhte.

3. Die **Fächerstruktur im Auslands-Vollstudium** von DDR-Frauen unterlag in den 70er und 80er Jahren gravierenden Veränderungen. War zu Beginn des Auslandsstudiums eine Fächerstruktur kennzeichnend, die als frauentypisch zu bezeichnen ist (geringer Anteil Technische Wissenschaften, weitaus überwiegend Medizin), kennzeichneten die Fächerstruktur zu Ende der 80er Jahre zum einen größere Ausgewogenheit und zum anderen ein hoher Anteil weiblicher Studierender auf technischen Gebieten. Darüber noch lag der Anteil der Frauen in den Agrar- und den Wirtschaftswissenschaften. Damit mußten sich Frauen auch im Auslands-Vollstudium in hohem Maße für Fachrichtungen entscheiden, an denen in der DDR ein hoher volkswirtschaftlicher Bedarf bestand, der jedoch nach der Vereinigung deutlich gesunken ist. Folglich beginnt hier der männliche Konkurrenzdruck besonders schnell und zugleich auch besonders stark zu wirken.

Eine grundlegend andere Situation charakterisierte das Teilstudium der Studentinnen der ostdeutschen Hochschulen im Ausland. Dieses war überwiegend auf Sprachwissenschaften, insbesondere Russistik, konzentriert. Damit erfolgte im Teilstudium eine Ausbildung, die auch weiterhin Bestand haben dürfte.

4. Das **Hauptzielland** auch der Studentinnen im Auslandsstudium war die ehemalige UdSSR (ca. 70 % aller DDR-Studentinnen). Im Unterschied zum Wissenschaftleraus-tausch, der mit polnischen Partnerhochschulen generell mit am umfangreichsten war, studierten nur wenige Studentinnen im Nachbarland Polen (die Zahl der DDR-Aus-landsstudenten war hier insgesamt gering).

Überdurchschnittlich hoch lag der Anteil der Frauen Ende der 80er Jahre im Auslands-Vollstudium an rumänischen Hochschulen (ca. 3 %), wobei jedoch dort fast aus-schließlich medizinische Fachrichtungen belegt wurden. Damit wies auch das Auslandsstudium von Frauen einen hohen Grad von **Europazentriertheit** auf, der jedoch - wie bereits dargestellt - weniger auf individuelles Bildungsverhalten als vielmehr auf entsprechende politische Orientierungen zurückzuführen war. Allerdings ist trotz freier Wahl des Ausbildungslandes auch in den alten Bundesländern eine Konzentration auf Europa (Westeuropa) zu beobachten.

5. Im **Ausländerstudium** lag der Anteil der Frauen deutlich unter dem im Auslands-studium. Der dennoch relativ hohe Anteil von Frauen - noch zumal die Entwick-lungsländer im Ausländerstudium der DDR stark vertreten waren (insbesondere islamische Länder) -, war vor allem auf die große Zahl von Studentinnen aus Ost-europa zurückzuführen (in 1989 45 % aller Absolventen aus Osteuropa im Vollstu-dium insgesamt). Dabei lag in bezug auf die ehemalige UdSSR der Anteil der Frauen mit ca. 78 Prozent der Absolventen besonders hoch. Das Teilstudium wurde auch im Ausländerstudium überwiegend von Frauen aus Osteuropa belegt.

Aufgrund des hohen Anteils von Bildungsinländern in den alten Bundesländern sind die Frauenanteile im Ausländerstudium mit denen der ostdeutschen Hochschulen nur bedingt vergleichbar.

6. Ausländische Studentinnen belegten an den DDR-Hochschulen neben **Literatur- und Sprachwissenschaften** zu etwa gleichem Anteil auch **Technische Wissenschaften** (ca. je ein Fünftel). Als weitere bevorzugte Fachrichtungen folgten Medizin und Wirtschaftswissenschaften. Damit unterschied sich die Fächerstruktur der Frauen im Ausländerstudium nicht wesentlich von der Fächerstruktur der Studentinnen aus der DDR im Ausland. Eine Ausnahme bildeten dabei die Literatur- und Sprachwis-senschaften, die im Vollstudium bereits einen hohen Anteil aufwiesen (nicht nur im Teilstudium). Während dieses Fachgebiet vor allem von Frauen aus Entwick-lungsländern frequentiert wurde, dominierten die Frauen aus Osteuropa in den Technischen Wissenschaften. Diese Tatsache weist darauf hin, daß offenbar in den

ehemals sozialistischen Ländern generell die Technischen Wissenschaften nicht von männlichen Studierenden monopolisiert waren, sondern durchaus auch von Frauen angenommen wurden bzw. aufgrund der staatlichen Zulassungspolitik auch hier angenommen werden mußten.

7. Die Rolle der Frauen im Auslandsstudium unterschied sich wesentlich von ihrer Stellung im **internationalen Wissenschaftlertausch** und der internationalen Forschungszusammenarbeit. Während im Auslandsstudium etwa Mitte der 80er Jahre eine Gleichstellung der Frauen erreicht worden war, blieb im Wissenschaftlertausch ihre Benachteiligung bis zum Ende der DDR erhalten. Darüber hinaus war der Anteil der Frauen in den internationalen Wissenschaftsbeziehungen mit wissenschaftlicher Qualifikation und zunehmender hierarchischer Stufenleiter im Personal abnehmend. In der internationalen Forschungszusammenarbeit lag dieser im Durchschnitt noch unter dem Anteil der Frauen an den Hochschullehrern.

Einer besonderen Diskriminierung unterlagen die Wissenschaftlerinnen an den DDR-Hochschulen in der Zusammenarbeit mit dem sog. nichtsozialistischen Ausland. Auf diesem politisch brisanten Gebiet kamen in besonderer Weise die auch im Sozialismus existierenden patriarchalischen Strukturen zur Wirkung.

8. Wissenschaftlerinnen waren in der internationalen Zusammenarbeit, die zum überwiegenden Teil mit Hochschulen und Akademien in Osteuropa erfolgte, auf **frauentypischen Fachgebieten** am stärksten vertreten. Das betraf neben den Literatur- und Sprachwissenschaften vor allem auch die Wirtschaftswissenschaften. Obwohl bereits als erwiesen betrachtet werden kann, daß zu DDR-Zeiten erworbenes wirtschaftswissenschaftliches Wissen durchaus marktwirtschaftlichen Erfordernissen standhält und dies auch auf die Wirtschaftswissenschaftlerinnen zutrifft, wird dennoch die Abwicklung einzelner wirtschaftswissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen, die eine enge Zusammenarbeit mit Osteuropa aufzuweisen hatten, zunächst zu einem Sinken des Anteils von Wissenschaftlerinnen in der internationalen Zusammenarbeit beitragen.

Im Rahmen von vertraglichen Vereinbarungen zwischen ostdeutschen und osteuropäischen Hochschulen waren Wissenschaftlerinnen stärker in der Aus- und Weiterbildung als in gemeinsamen Forschungsprojekten tätig. Damit erfolgte auch unter inhaltlichem Aspekt - und nicht nur in quantitativer Hinsicht - eine Benachteiligung der Frauen in den internationalen Wissenschaftsbeziehungen.

9. **Nach der deutschen Vereinigung** zeichnen sich im Auslandsstudium von Frauen und bezüglich der Stellung der Wissenschaftlerinnen in der internationalen Zusammenarbeit vor allem folgende Tendenzen ab:

Die Umstrukturierung des **Auslandsstudiums** in Ostdeutschland nach der deutschen Vereinigung dürfte - rein theoretisch und ohne Berücksichtigung sozialer Faktoren - weibliche Studierende weniger treffen als ihre männlichen Kommilitonen. Das heißt Abbau und inhaltlich-strukturelle Veränderungen dürften sich bei gleichbleibenden Rahmenbedingungen vor allem im Auslandsstudium der männlichen Studierenden vollziehen. Die Gründe hierfür sind vor allem folgende:

- Das Frauenstudium im Ausland war zu Ende der 80er Jahre überwiegend auf das Teilstudium konzentriert. Das Vollstudium, das in dieser Form nicht weitergeführt wird, hatte für Frauen bereits an Bedeutung verloren.
- Die Sprachwissenschaften bildeten die von Frauen am meisten favorisierte Studienrichtung. Ein solches Studium ist nicht nur ohne größere Schwierigkeiten und ohne größeren Aufwand in nahezu allen Ländern möglich, sondern der tatsächlich bestehende Bedarf an Auslandsqualifikation wirkt auch stark befördernd. Frauen haben also den Vorteil, auslandsstudiumfreundliche Studienrichtungen zu favorisieren.

Da jedoch das soziale Umfeld der weiblichen Studierenden gravierenden Veränderungen unterliegt, bleibt abzuwarten, ob die besseren Ausgangsbedingungen der ostdeutschen Frauen im Auslandsstudium wirksam werden können - auch wenn sich generell noch kein sinkender Anteil weiblicher Studierender an den Hochschulen in den neuen Bundesländern abzeichnet.

Mit dem Abbau des wissenschaftlichen Mittelbaus und einer sinkenden Zahl von Frauen an den Neuberufungen der ostdeutschen Hochschulen würden sich für Frauen die Chancen verringern, im **internationalen Wissenschaftleraustausch** bzw. in der Forschungszusammenarbeit die ohnehin nur geringen Positionen zu halten, geschweige denn auszubauen.

Folglich würde auf dem Gebiet der internationalen Kooperation die Dominanz der Wissenschaftler gegenüber den Wissenschaftlerinnen deutlich zunehmen.

Die sich damit abzeichnende weitere Marginalisierung der Frauen erfordert, Förderprogramme für Wissenschaftlerinnen in der internationalen Wissenschaftskooperation ins Leben zu rufen und damit der Frauenförderpolitik eine **internationale**, über die Landesgrenzen hinausreichende Dimension zu verleihen.



## 2. Frauen im Auslandsstudium

### 2.1. *Entwicklung des Auslandsstudiums von Frauen*

Das Auslandsstudium zählte in der DDR neben dem Ausländerstudium zu den ersten Formen des internationalen Austausches. Das Vollstudium als Haupttyp des Studiums im Ausland (bis zum Erwerb des Diploms) blieb jedoch bis zum Ende der DDR auf Mittel- und Osteuropa, d. h. die ehemaligen sozialistischen Länder, beschränkt. In nur geringem Umfange eröffneten sich in den 70er und 80er Jahren Möglichkeiten, ein Auslandsstudium als Teilstudium (ein bis zwei Semester) im sogenannten nichtsozialistischen Ausland zu absolvieren. Damit hatte sich die zu Mitte der 80er Jahre einsetzende Öffnung der internationalen Wissenschaftsbeziehungen der DDR zum Westen auf dem Gebiet des Auslandsstudiums deutlich langsamer vollzogen, als dies hinsichtlich des Wissenschaftleraustausches der Fall war /vgl. LAST; SCHAEFER (1992)/.

Ausgehend von der in der Verfassung (Art. 20) festgeschriebenen Gleichberechtigung der Frau in der sozialistischen Gesellschaft lag dem **Konzept** der DDR-Führung zum Vollstudium im Ausland eine geschlechtsneutrale Definition der Studierenden zugrunde (anders als dann in der realen Politik). Dies widerspiegelt sich u. a. in der Zielstellung des Auslands-Vollstudiums, die Anfang der 80er Jahre für die zweite Hälfte der 80er Jahre von staatlicher Seite darin gesehen wurde,

"... politisch und fachlich hochqualifizierte Kader aus- und weiterzubilden, die die politische, ökonomische und kulturelle Entwicklung der DDR fördern und maßgeblich zur Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration, der Wissenschaftskooperation und der Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens beitragen." /Grundsätze für die Entwicklung des Auslandsstudiums/.

Darüber hinaus zählte zu den Optionen des Auslandsstudiums:

- planmäßige Entwicklung ausgewählter Wissenschaftsgebiete und -disziplinen,
- Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses für das Hochschulwesen und von künftigen Leitungskadern für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft,
- Förderung besonders begabter und talentierter Studenten,

- Aus- und Weiterbildung in solchen Fachrichtungen, die in der DDR nur begrenzt oder gar nicht vorhanden waren,
- Förderung der Aus- und Weiterbildung in Literatur-, Sprach- und Regionalwissenschaften.

Diese Zielstellung für das Auslandsstudium der 80er Jahre unterschied sich vom ursprünglichen Konzept der 50er Jahre darin, daß zu Beginn des Auslandsstudiums neben dem fachlichen Aspekt vor allem die **soziale Herkunft** der Studierenden im Vordergrund stand. Wenn auch konzeptionell diese in den 80er Jahren keine Erwähnung mehr findet, so spielte doch die Klassenzugehörigkeit nach wie vor eine bedeutende Rolle.

Beiden Konzepten, dem Anfangs- wie dem Endkonzept, gemeinsam war allerdings der Gleichberechtigung der Geschlechter implizierende Ansatz. So wurden faktisch Frauen wie Männer besonders in die Förderung durch das Auslandsstudium einbezogen, wenn sie

- Kinder von Arbeitern und Bauern waren,
- besondere Begabung besaßen und
- mathematisch-naturwissenschaftliche sowie technische Fachrichtungen studieren wollten.

Die erste Aufgabe der damaligen Arbeiter- und Bauernfakultät (ABF II), die als spezielle Institution an der Martin-Luther-Universität Halle der Vorbereitung auf das Studium im sog. sozialistischen Ausland diente, lautete nämlich wie folgt:

"Die Ausbildung an der ABF II dient der Vorbereitung insbesondere von Arbeiter- und Bauernkindern auf das Studium im Ausland. Das bedeutet, die Studenten politisch-ideologisch, in fachwissenschaftlicher und sprachlicher Hinsicht intensiv, in hoher Qualität zu bilden und zu erziehen, und sie in vielfältiger Weise mit den Bedingungen des Gastlandes vertraut zu machen. Die ABF II ist eine Einrichtung zur besonderen Förderung von begabten Studenten, vorwiegend für mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Fachrichtungen." /HAGENA, S. 153/

Mit der vorrangigen Orientierung auf naturwissenschaftlich-technische Studienrichtungen im Auslands-Vollstudium wurden insbesondere Frauen, die traditionell nichttechnische Studienfächer bevorzugten, in gewissem Maße unter Druck gesetzt. (Es zeigt sich bereits, daß diese Art der Förderung von Frauen in technischen Berufen keine tragfähige Grundlage bildet.) Dennoch betrug bereits im Jahre 1954 der Anteil der Frauen an den Zulassungen zur Arbeiter-

und Bauernfakultät II nahezu 40 Prozent (156 von insgesamt 392 Neuzulassungen). Dabei wirkte anstelle der Geschlechtszugehörigkeit offenbar die soziale Herkunft mitentscheidend. So kamen die Studienanfängerinnen in höherem Maße aus der Arbeiter- und Bauernschicht als ihre männlichen Kommilitonen.

Ab 1955 bis Mitte der 60er Jahre war der Frauenanteil allerdings stark rückläufig. So zählten zu den Neuzulassungen des Jahres 1966 nur noch etwa ein Viertel Frauen (26 %). Danach setzte wieder ein Aufschwung ein.

In der Literatur werden in einer Auswahl fünf namhafte Hochschullehrer aus den 80er Jahren genannt, die der ersten Delegation von Studenten zum Auslandsstudium (in die ehemalige SU) angehörten. Darunter befindet sich **eine** Hochschullehrerin /vgl. HAGENA, S. 19/.

Etwa Mitte der 80er Jahre kam es im Auslandsstudium zu einer **quantitativen** Gleichstellung der Studentinnen. So belegt die amtliche Statistik des Auslandsstudiums der DDR, daß der Anteil der Frauen von ca. 33 Prozent Mitte der 60er Jahre auf ca. 50 Prozent Mitte der 80er Jahre angestiegen war.

Dieser Anstieg war jedoch durchaus nicht kontinuierlich verlaufen. In der zweiten Hälfte der 60er Jahre gab es noch erhebliche Schwankungen im Anteil der Studentinnen am Auslandsstudium. Auch lag bis Mitte der 70er Jahre der Frauenanteil unter 40 Prozent. Diese zyklische Entwicklung ist allerdings auch im Zugang zum Inlandsstudium zu beobachten, wenngleich in nicht so starkem Ausmaße und deutlichen zeitlichen Verschiebungen (die im wesentlichen auf das komplizierte Vorbereitungsverfahren für ein Auslandsstudium zurückzuführen sind).

Im Studienjahr 1985/86 war mit einem Anteil der Studentinnen am Auslandsstudium von **50,5 Prozent** nicht nur eine annähernde Gleichstellung mit deren Inlandsanteil, sondern zugleich auch der Höhepunkt im Anteil der Studentinnen am Auslandsstudium zu DDR-Zeiten erreicht worden.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre ging der Frauenanteil wieder langsam zurück, bis zum Jahre 1988 (dem Jahr vor der Wende) auf 44 Prozent.

Wenn auch die genaueren Ursachen dieser Entwicklung weiterer Untersuchung bedürfen, so ist doch gerade in der zweiten Hälfte der 80er Jahre eine verstärkte Orientierung des Staates auf die Erhöhung des **Männeranteils** im Auslandsstudium festzustellen und damit auf die gleichzeitige Reduzierung des Anteils der Frauen. Das folgende Zitat aus einem Bericht zum

Stand der Erfüllung der Delegierungen zum Auslandsstudium aus dem Jahre 1987 soll dies belegen:

"Für die Delegation 1989 wurden mehr Mädchen delegiert, als dies die Auflage erforderte (168 bei Auflage 154). Die Übererfüllung verteilt sich auf verschiedene Fachrichtungsgruppen und gestattet vor allem in den Wirtschaftswissenschaften eine gewisse Auswahl im Zulassungsverfahren. Untererfüllt ist die Auflage in Physik, Werkstoffwesen und Verfahrenstechnik.

Für die Delegation 1991 wurden deutlich weniger Jungen delegiert, als dies die Auflage erfordert (234 bei Auflage 300). Die Untererfüllung wirkt sich vor allem in den Fachrichtungsgruppen Werkstoffwesen und Bergbau aus, Probleme treten aber auch in Physik, Biologie, Biotechnologie, Verfahrenstechnik, Bauwesen, Architektur, Agrarwissenschaften, Volkswirtschaft und Pädagogik auf." /Stand der eingereichten Delegierungsunterlagen/

Wie dem Zitat zu entnehmen ist, waren zu jenem Zeitpunkt schon die staatlichen Vorgaben für die Zulassung von Frauen zum Auslandsstudium weitaus niedriger angesetzt als die der Männer (um etwa die Hälfte). Dennoch war kritisch vermerkt worden, daß in einigen naturwissenschaftlich-technischen Studienfächern die staatlichen Auflagen für den Frauenanteil nicht erreicht wurden.

In den Einschätzungen der Zulassungsergebnisse des Jahres 1987 werden Fortschritte in der Entwicklung des Männeranteils in bereits von Frauen stark frequentierten Disziplinen wie folgt konstatiert:

"Der Anteil der Jungen unter den Zugelassenen (ohne IMO-Studenten)<sup>1</sup> beträgt 67 % und ist damit weiter angestiegen. Günstig gestaltet sich auch der Jungenanteil bei den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften, in der Medizin und der Biotechnologie. ... Für die VRB, die CSSR, die UVR und die VRP<sup>2</sup> wurden gute Voraussetzungen geschaffen, daß in der Delegation 1990 ein günstiger Jungenanteil sein wird. (Ausnahme: Landwirtschaftswissenschaften, Bauwesen)." /Zulassungen für das Vorbereitungsjahr 1987/88/

---

<sup>1</sup> Institut für Internationale Beziehungen Moskau

<sup>2</sup> VRB - Volksrepublik Bulgarien, UVR - Ungarische Volksrepublik, VRP - Volksrepublik Polen

Doch nicht erst in den 80er Jahren wurde auf die Erhöhung des Männeranteils zuungunsten der Frauen orientiert. Schon Mitte der 70er Jahre wurde vom verantwortlichen Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen gefordert, daß

"die starke Konzentration von Mädchen in solchen Fachrichtungen wie Stomatologie, Humanmedizin, Biologie, Sprachen und anderen gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen abzubauen (ist)." /Entwicklung und Probleme/

Die "Gesamtübersicht zur Delegation des Direktstudiums an den Hochschulen der UdSSR und anderer sozialistischer Länder" des Jahres 1987 weist für die einzelnen Staaten Mittel- und Osteuropas folgende **Zulassungszahlen von Männern** (nicht von Frauen) aus /vgl. Zulassungen für das Vorbereitungsjahr 1987/88/:

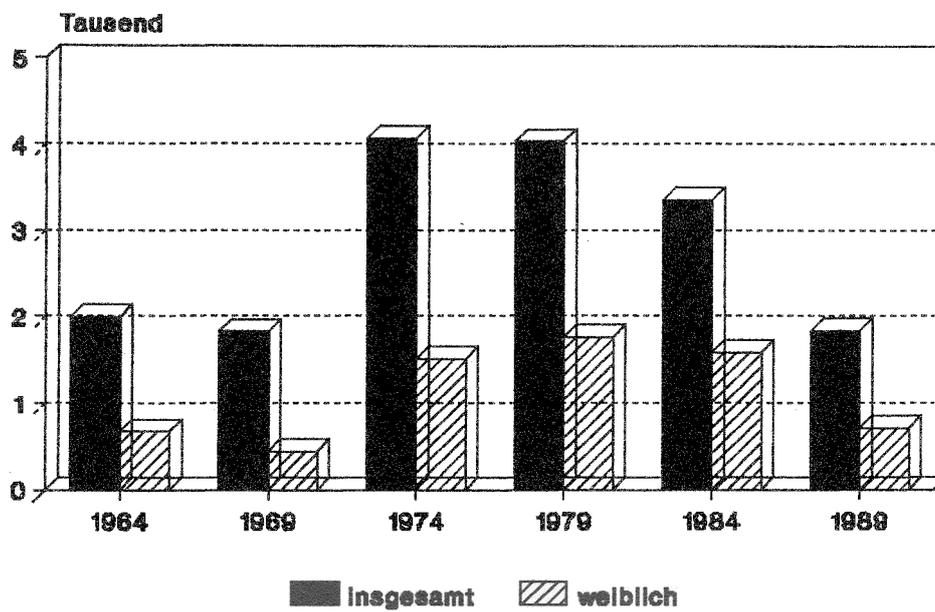
UdSSR	-	171 Jungen (59 %)
CSSR	-	21 Jungen (42 %)
Ungarn	-	16 Jungen (80 %)
Bulgarien	-	16 Jungen (53 %)
Polen	-	9 Jungen (45 %)
<b>Gesamt</b>	-	<b>233 Jungen (57 %)</b>

Aus den errechneten Anteilen geht hervor, daß im Durchschnitt die männlichen Studierenden bei den Zulassungen mit **über** 50 Prozent vertreten waren. Lediglich bei den beiden unmittelbaren Nachbarländern CSSR und Polen lag der Männeranteil darunter; d. h. die Frauen waren hier - wenn auch nur in geringem Maße - **überrepräsentiert**.

Inwieweit nun diese offensichtlich **restriktiven** Orientierungen zuungunsten der Frauen im Auslandsstudium mitverantwortlich waren für das Sinken des Frauenanteils in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, ist schwer nachzuweisen. Von gewissem Einfluß war sicherlich auch die instabile Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Zielländern selbst, die zur eingeschränkten Delegation von Frauen geführt haben könnte. Schließlich hat die bevorstehende Wende in der DDR ihre Schatten auch im Auslandsstudium vorausgeworfen, so daß der begonnene Rückgang im Jahr 1989 anhielt.

Folgende Grafik widerspiegelt die Entwicklung des Frauenanteils im Auslandsstudium in der DDR von Mitte der 60er bis Ende der 80er Jahre.<sup>3</sup>

Grafik 1: Studentinnen im Auslands-Vollstudium (1964 bis 1989)



Ab etwa Mitte der 80er Jahre sank die Zahl der Studentinnen im Auslands-Vollstudium deutlich. Sie reduzierte sich von 1983 bis 1988 um etwa die Hälfte. Dieser Trend stand in unmittelbarem Zusammenhang mit der rückläufigen Entwicklung des Auslandsstudiums in den 80er Jahren generell. So hatte in der staatlichen Konzeption das Vollstudium als ursprüngliche Hauptform des Auslandsstudiums in der DDR gegen Ende der 70er Jahre zunehmend an Bedeutung verloren (vor allem aufgrund eines veränderten Ausbildungsbedarfs). Zugleich wurde das Teilstudium beträchtlich erweitert, vor allem auf dem Gebiet der Sprachwissenschaften.

Folgende Tabelle zeigt die Gesamtentwicklung des Vollstudiums im Ausland von 1964 bis 1989:

<sup>3</sup> Die Tabellen und Grafiken basieren auf der Hochschulstatistik des ehemaligen Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR.

Tabelle 1: DDR-Studentinnen in ost-/südosteuropäischen Ländern im Vollstudium (1964 bis 1989)

Jahr	Studierende insgesamt	Studentinnen	Index insgesamt	Index weiblich
1964	1.992	667	100	100
1970	2.393	633	120	95
1975	4.135	1.624	208	243
1980	3.947	1.727	198	259
1985	2.833	1.430	142	214
1989	1.826	704	92	106

Damit war das Vollstudium insgesamt Ende der 80er Jahre unter das Niveau der 60er Jahre zurückgegangen, darunter nicht ganz so stark bei den Frauen.

Mit der staatlichen Favorisierung des ein- bzw. zweisemestrigen Teilstudiums und seiner Entwicklung zum zweiten Haupttyp des Auslandsstudiums hatte auch der Frauenanteil im Teilstudium eine deutliche Aufwärtsentwicklung erfahren. Dieses Studium entwickelte sich zur ausgesprochenen Domäne der Frauen. So belegten zu Beginn der 80er Jahre die Frauen das Teilstudium zu über 80 Prozent. Die Ursache hierfür lag nicht so sehr in der Kürze des Auslandsaufenthaltes, wie sich vermuten ließe. Der hohe Frauenanteil im Teilstudium war vielmehr vor allem darauf zurückzuführen, daß dieses auf Fachgebiete konzentriert war, die eindeutig von Frauen bevorzugt wurden. Das traf insbesondere für die Sprachwissenschaften und die Lehrerausbildung (Russistik) zu.

Der Anteil der Studentinnen im Teilstudium entwickelte sich bis Mitte der 80er Jahre wie folgt:

Tabelle 2: Studentinnen im Auslands-Teilstudium (1964 bis 1983)\*

Jahr	Studierende insgesamt	Studentinnen	in %
1964	21	13	61,9
1970	96	90	93,7
1975	345	240	69,6
1980	362	321	88,7
1983	466	374	80,3

\* Danach keine geschlechtsspezifischen Angaben veröffentlicht.

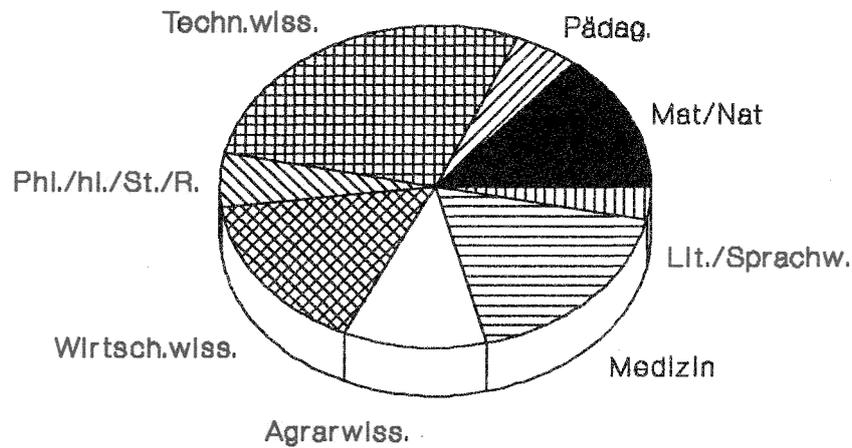
## 2.2. Fächerstruktur

Die Fächerstruktur der Studentinnen im Auslandsstudium wies Ende der 80er Jahre deutliche Unterschiede zur Fächerstruktur im Inlandsstudium auf. Von den insgesamt 878 Studentinnen im Vollstudium an ausländischen, ausschließlich osteuropäischen Hochschulen, belegten im Jahre 1988 allein mehr als ein Viertel **Technische Wissenschaften** (28 %). Innerhalb der Technischen Wissenschaften dominierte eindeutig das Elektroingenieurwesen (etwa 1/3), gefolgt vom Bau- und Verfahreningenieurwesen sowie mit weiterem Abstand vom Maschineningenieurwesen.

Somit wies die Fächerstruktur des Auslandsstudiums von Frauen in noch stärkerem Maße als schon im Inlandsstudium Prioritäten auf, wie sie im allgemeinen von Frauen **nicht** gesetzt werden.

In der Rangfolge teilten sich nach den Ingenieurwissenschaften mit deutlichem Abstand die **Medizin** (18 %) und die **Wirtschaftswissenschaften** (16 %) den 2. und 3. Platz. Mit 14 Prozent folgten die Mathematik/Naturwissenschaften.

Grafik 2: Studentinnen im Auslands-Vollstudium nach Wissenschaftszweig (1988)



Zieht man nun die Gesamtstudentenschaft in Betracht, so hatten jedoch die Studentinnen im Auslands-Vollstudium den **größten Anteil** in jenen Wissenschaftsdisziplinen, die allgemein von ihnen **bevorzugt** werden.

Dazu zählten einerseits die pädagogischen Fachrichtungen, in denen die Studentinnen im Jahre 1988 nahezu die gesamte Studentenschaft (98 %) stellten, sowie die Literatur- und Sprachwissenschaften, wo sie mit 93 Prozent einen nur wenig geringeren Anteil ausmachten. Darüber hinaus gab es im Vollstudium weitere Fachrichtungen mit einem überdurchschnittlich hohen Frauenanteil. Diese waren in der Rangfolge vor allem die Agrarwissenschaften (72 %). Ihnen folgten die Medizin (60 %) und die Wirtschaftswissenschaften (57 %). Schon in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften waren die Studentinnen unterrepräsentiert (47 %).

**Tabelle 3:** Anteil der Studentinnen im Auslands-Vollstudium nach Wissenschaftszweig (1988)

Wissenschaftszweig	Studierende insgesamt	Studentinnen	in %
Mathematik/Naturwissenschaften	268	123	47,3
Technische Wissenschaften	816	242	29,6
Medizin	262	157	59,9
Agrarwissenschaften	130	93	71,5
Wirtschaftswissenschaften	248	141	56,8
Phil.-hist./Staats- und Rechtswissenschaften	165	48	29,0
Kultur-, Kunst- und Sportwissenschaften	1	1	100,0
Literatur- und Sprachwissenschaften	31	29	93,5
Kunst	2	1	50,0
Pädagogik gesamt	44	43	97,7
<b>Gesamt</b>	<b>1.967</b>	<b>878</b>	<b>44,6</b>

Ein Vergleich der Fächerstruktur des Jahres 1988 im Auslandsstudium der Studentinnen mit der Fächerstruktur des Jahres 1965 läßt gravierende Unterschiede erkennen. Dabei werden vor allem zwei Wandlungen besonders deutlich:

1. Der Anteil der Studentinnen im Auslandsstudium ist von 1965 bis 1988 in allen Wissenschaftszweigen erheblich gestiegen. Eine Ausnahme bildete lediglich die schon zu Beginn dominierende Medizin, wo er leicht gesunken ist. In folgenden Wissenschaftszweigen lag der Anstieg des Frauenanteils besonders hoch:

- Literatur- und Sprachwissenschaften (von 50 auf 94 %)
  - Agrarwissenschaften (von 7 auf 72 %)
  - Wirtschaftswissenschaften (von 8 auf 57 %)
  - Technische Wissenschaften (von 7 auf 30 %).
2. Während im Jahre 1988 bereits die meisten Studentinnen im Auslandsstudium eine technische Disziplin belegten, studierten noch im Jahre 1965 ca. drei Viertel aller Studentinnen im Ausland Medizin (74 %). Auf allen anderen Gebieten - mit Ausnahme der Mathematik/Naturwissenschaften, deren Anteil die ganze Zeit über annähernd konstant geblieben ist - war die Zahl der Studentinnen im Jahre 1965 verschwindend gering. Das traf selbst auf die Sprach- und Geschichtswissenschaften zu. Lediglich 1,4 Prozent aller Studentinnen belegten im Jahre 1965 ein sprach- und geschichtswissenschaftliches Vollstudium im Ausland.

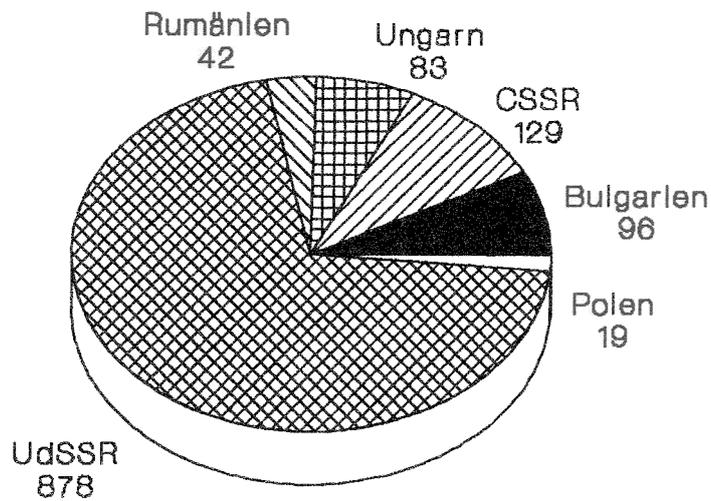
Im Vergleich zum Vollstudium wies schon Mitte der 60er Jahre das Teilstudium eine völlig andere Fächerstruktur auf. Von den lediglich 10 Teilstudentinnen, die sich im Jahre 1965 im Ausland befanden, belegten zwei Drittel ein Dolmetscherstudium (eine Studentin studierte ostasiatische Sprachen und zwei darstellende Kunst). Die Sprachwissenschaften blieben auch in der Folgezeit für das Teilstudium der Frauen im Ausland bestimmend.

### *2.3. Hauptzielländer der Auslandsstudentinnen*

Die überwiegende Mehrheit der Studentinnen (ca. 70 %) studierte im Jahre 1986 (dem letzten Jahr der statistischen Erfassung nach Zielländern) in der ehemaligen Sowjetunion. Damit war auch das Auslandsstudium der Studentinnen in außerordentlich hohem Maße auf dieses Land konzentriert. Die CSSR hatte mit ca. 10 Prozent den zweithöchsten Anteil von DDR-Auslandsstudentinnen aufzuweisen. Hingegen betrug im Jahre 1986 der Anteil der DDR-Studentinnen, die an polnischen Hochschulen studierten, nur zwei Prozent. Relativ hoch lag der Anteil im Vergleich dazu in bezug auf Rumänien (3 %).

Folgende Grafik widerspiegelt die regionale Struktur des Auslands-Vollstudiums der Studentinnen im Jahre 1986:

Grafik 3: Studentinnen im Auslands-Vollstudium nach Zielland (1986)



Die Rangfolge der von Studentinnen im Ausland belegten Fächer war von Land zu Land sehr unterschiedlich. Die meisten Studentinnen studierten

- in der ehemaligen Sowjetunion Technische Wissenschaften (24 %),
- in Bulgarien Medizin (35 %),
- in der CSSR Medizin (37 %),
- in Polen Technische Wissenschaften (63 %),
- in Rumänien Medizin (67 %) und
- in Ungarn ebenfalls Medizin (31 %).

Folgende Tabelle zeigt die Fächerstruktur der DDR-Studentinnen in der ehemaligen Sowjetunion:

**Tabelle 4:** Studentinnen im Vollstudium in der ehemaligen Sowjetunion nach Wissenschaftszweigen

Wissenschaftszweig	Studentinnen	in %
Mathematik/Naturwissenschaften	139	15,8
Technische Wissenschaften	207	23,6
Medizin	130	14,8
Agrarwissenschaften	45	5,1
Wirtschaftswissenschaften	150	17,1
Phil.-hist./Staats- und Rechtswissenschaften	68	7,7
Kultur-, Kunst- und Sportwissenschaften	2	0,2
Literatur- und Sprachwissenschaften	89	10,1
Kunst	1	0,1
Pädagogik gesamt	47	5,3
<b>Gesamt</b>	<b>878</b>	<b>100</b>

Aus der Tabelle geht hervor, daß die DDR-Studentinnen in der ehemaligen Sowjetunion neben den Technischen Wissenschaften vor allem auch Mathematik/Naturwissenschaften (insbesondere Biologie) und Wirtschaftswissenschaften belegten.

Das **Teilstudium** von Frauen im Ausland war ebenso wie das Vollstudium auf die ehemalige UdSSR konzentriert. Waren es jedoch Mitte der 70er Jahre mehr als vier Fünftel aller Frauen, die ein Teilstudium an sowjetischen Hochschulen absolvierten, betrug deren Anteil zu Beginn der 80er Jahre "nur" noch 74 Prozent. Er pendelte sich in der Folgezeit etwa auf diesem Niveau ein.

Im Unterschied zum Vollstudium, das ausschließlich in den ehemals sozialistischen Ländern absolviert werden konnte, erweiterte sich Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre das Spektrum der Ausbildungsländer durch afrikanische und asiatische sog. sozialistisch orientierte Entwicklungsländer. Mit dieser Öffnung des Auslandsstudiums, die aufgrund der sprachwissenschaftlichen Orientierung insbesondere den Frauen zugute kam, wurde ein spürbarer

Qualitätssprung hinsichtlich des Handlungsspielraumes erreicht.

Im Jahre 1983, dem letzten Jahr der amtlichen statistischen Erfassung des Teilstudiums nach Zielländern, war das Teilstudium von Frauen im Ausland im Vergleich zum Jahre 1975 durch folgende regionale Struktur gekennzeichnet:

**Tabelle 5:** Teilstudium von Frauen nach Zielländern (1975 und 1983 im Vergleich)

Zielland	1975		1983	
	Studentinnen	in %	Studentinnen	in %
Bulgarien	-	-	5	1,3
CSSR	17	7,0	10	2,7
Polen	11	4,6	8	2,1
Rumänien	-	-	5	1,3
Sowjetunion	208	86,7	278	74,3
Ungarn	-	-	8	2,1
<b>Sozialistische Länder insgesamt</b>	<b>236</b>	<b>98,3</b>	<b>314</b>	<b>83,9</b>
Kuba	3	1,21	6	1,6
Mongolei	1	0,4	-	-
Jugoslawien	-	-	3	0,8
Nordkorea	-	-	6	1,6
Äthiopien	-	-	-	-
Vietnam	-	-	-	-
Mocambique	-	-	24	6,4
Afghanistan	-	-	7	1,9
China	-	-	1	0,3
Irak	-	-	2	0,5
Kampuchea	-	-	8	2,1
Laos	-	-	3	0,8
<b>Gesamt</b>	<b>240</b>	<b>100</b>	<b>374</b>	<b>100</b>

Während es also im Jahre 1975 lediglich fünf Länder waren, in denen ein Teilstudium von Frauen absolviert werden konnte, hatte sich ihre Zahl bis 1983 verdreifacht. Dabei war die Zahl der Studentinnen, die ein Teilstudium (Sprachausbildung) in Mocambique absolvierte, besonders hoch (6 %). Doch auch mit Afghanistan konnte ein festes Studentenkontingent für ein Teilstudium vereinbart werden, das zu einem erheblichen Teil aus Studentinnen bestand.

#### **2.4. Ausblick**

Es ist gegenwärtig noch nicht möglich, die Veränderungen im Auslandsstudium der Frauen in den neuen Bundesländern seit der Vereinigung aufzuzeigen. Aufgrund des Vertrauensschutzes, den die Bundesregierung den ostdeutschen Studenten im Auslandsvollstudium gewährt, sind zunächst auch die Frauen in der Lage, ihr begonnenes Auslandsstudium zu beenden. Einige ostdeutsche Studenten haben diese Chance nicht genutzt. (Wenn auch die Gründe hierfür sicher vielfältig sind, so dürfte dennoch die Infragestellung des Nutzens eines in Osteuropa absolvierten Studiums unter den veränderten politischen Bedingungen eine Rolle gespielt haben.) Wie viele Frauen sich darunter befanden, kann nicht gesagt werden.

Schwieriger wurde es schon mit der Weiterführung des über Regierungsabkommen geregelten integrierten Teilstudiums im osteuropäischen Ausland, das gerade Studentinnen besonders stark in Anspruch nahmen. Die sinkende Nachfrage allein wird hier zu einem deutlichen Rückgang führen, der wohl kaum durch Auslandsaufenthalte in Westeuropa kompensiert werden kann.

Hinzu kommt, daß zumindest in der gegenwärtig komplizierten Phase der wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern das Auslandsstudium generell - für Frauen wie Männer - in besonderem Maße von der öffentlichen Förderung abhängt (ganz gleich welcher Art).

Andererseits ist jedoch offensichtlich, daß die Vereinigung vor allem den Frauen hinsichtlich des Auslandsstudiums **Chancen** bietet. So ist es ihnen nun möglich, das **Studienfach** unabhängig von staatlichen Vorgaben und Restriktionen, die besonders von den Frauen Anpassung verlangten, frei zu wählen.

Die Kehrseite dieser neuen Entscheidungsfreiheit ist jedoch, daß sich Frauen aus den technischen Disziplinen zurückziehen werden (wie bereits die Entwicklung im Hochschulzugang nach der Vereinigung zeigt) und damit die eklatante weibliche Unterrepräsentanz in den Ingenieurwissenschaften auch im vereinten Deutschland erhalten bleibt.

Darüber hinaus haben die ostdeutschen Studentinnen nun auch die freie Wahl des **Studienlandes**. Hierbei besteht jedoch die Gefahr, daß mit der Umorientierung auf westeuropäische Studienländer aus den regionalen Disproportionen des Auslandsstudiums in der DDR einfach nur neue entstehen und die wünschenswerte regionale Ausgewogenheit ausbleibt.

Wenn schließlich die persönlichen Restriktionen von seiten des Staates, die insbesondere Studentinnen mit Kindern ein Auslandsstudium schwer bzw. sogar unmöglich machten, wegfallen, so dürfte dennoch auch in Zukunft die Absolvierung eines Auslandsstudiums für studierende Mütter nicht ohne Probleme sein. Dies bestätigt eine jüngste Erhebung, die ostdeutsche Studierende nach ihrem Verhältnis zum Auslandsstudium befragte /vgl. MEIER/. So sind für Studentinnen aus den neuen Bundesländern deutlich stärker als für ihre männlichen Kommilitonen **soziale Bindungen** neben mangelnden fremdsprachlichen Kenntnissen die entscheidenden Gründe für die Ablehnung eines Auslandsstudiums /vgl. ebenda, S. 47/.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Teichler u. a. in ihrer Befragung von ERASMUS-Studierenden. Nach Meinung der Autoren lassen die Daten vermuten, "daß nur wenige Studierende, die mit einem Partner zusammenleben bzw. die Kinder haben, sich um einen (ERASMUS-geförderten) Auslandsaufenthalt bewerben."/TEICHLER u. a., S.8/

Die Benachteiligung der studentischen Mütter im Auslandsstudium abzubauen und die Vereinbarkeit von **Auslandsstudium und Mutterschaft** herbeizuführen, wird also eine frauenpolitische Aufgabe auch im vereinten Deutschland bleiben müssen.

### 3. Frauen im Ausländerstudium

War in der DDR das Ausländerstudium insgesamt in nur äußerst geringem Umfang Gegenstand der wissenschaftlichen Beschäftigung, so traf dies erst recht auf die Problematik der Frauen im Ausländerstudium zu. Frauen finden in den vorliegenden DDR-Analysen zum Ausländerstudium nicht einmal Erwähnung.

Selbst in den alten Bundesländern gibt es nach unserer Kenntnis bisher nur wenige empirische Untersuchungen zu dieser Thematik. In der 1987 überarbeiteten Auflage der Bibliographie der Otto-Benecke-Stiftung "Ausländerstudium in der Bundesrepublik" ist nur ein spezieller Titel zur Problematik der Frauen enthalten, der sich dazu noch auf asiatische Studentinnen beschränkt /vgl. TJIOE/.

Frauen im Ausländerstudium widerspiegeln in hohem Maße die Stellung der Frauen im interkulturellen Austausch insgesamt - eine Problematik, die bisher nur unzureichend Beachtung gefunden hat. Dies ist der Fall, obgleich in wissenschaftlichen Arbeiten zum Auslandsstudium Besonderheiten der weiblichen studentischen Mobilität bereits deutlich gemacht werden /vgl. TEICHLER u. a., S. 58/. Sie verdienen eine vertiefende Analyse.

#### 3.1. *Ausländische Studentinnen im staatlichen Konzept des Ausländerstudiums*

Den Konzeptionen zum Ausländerstudium in der DDR, das im Jahre 1951 in zentral organisierter und reglementierter Form seinen Anfang nahm, lag eine völlig geschlechtsneutrale Betrachtungsweise zugrunde.

In keiner der Konzeptionen, die im Laufe der Zeit entwickelt wurden, spielten geschlechtsspezifische Aspekte eine Rolle.

So enthielt auch die letzte staatliche Konzeption des Ausländerstudiums in der DDR, die für den Zeitraum 1991 bis 1995 vom zuständigen Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen noch im Entwurf erarbeitet worden war, keine einzige spezielle Aussage zu den weiblichen Studierenden. Weder spielte die geschlechtliche Zusammensetzung bei der Studienplatzvergabe eine Rolle, noch wurden die ausländischen Studentinnen bei den vielfältigen Fördermaßnahmen für ausländische Studierende speziell berücksichtigt.

Selbst in der **sozialen Betreuung** der ausländischen Studierenden, der man in der DDR einen außerordentlich hohen Rang einräumte /vgl. LAST; SCHAEFER, S. 55 ff/, spielten weibliche Studierende keine besondere Rolle. Die verantwortliche Einrichtung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zur Betreuung ausländischer Studierender, das "Komitee für Angelegenheiten ausländischer Studierender in der DDR", betrachtete demzufolge in seiner gesamten Tätigkeit die ausländischen Studentinnen als keine spezielle Zielgruppe.

Ausländische Studentinnen hatten in der DDR tatsächlich in der Regel kaum soziale Probleme. Das betraf neben der Unterkunft, die staatlich gesichert war (für sich selbst und unter Umständen auch für das während des Studiums geborene Kind), vor allem die Bestreitung der Lebenshaltungskosten, die durch das staatliche Stipendium gewährleistet wurde. Selbst einen Krippenplatz stellte der Staat im erforderlichen Falle zur Verfügung.

In fachlicher und politischer Hinsicht gaben ausländische Studentinnen den zuständigen staatlichen Institutionen der DDR offenbar zu keiner Zeit Anlaß, eine besondere "Betreuungspolitik" in bezug auf das weibliche Geschlecht verfolgen zu müssen.

In den staatlichen Einschätzungen über die Situation unter den ausländischen Studierenden und in entsprechenden Schlußfolgerungen für die Betreuungstätigkeit wurde lediglich **nach Herkunftsländern bzw. nach der Art der Studiendelegierung** (kommerziell oder nichtkommerziell) differenziert, nicht aber nach Geschlecht.

### **3.2.            *Repräsentanz weiblicher Studierender im Ausländerstudium***

Der Anteil weiblicher ausländischer Studierender an Hochschulen der DDR entwickelte sich bei weitem nicht kontinuierlich.

Diese Diskontinuität steht u. a. in einem gewissen Zusammenhang mit der generellen Politik der DDR auf dem Gebiet des Ausländerstudiums, die im Verlaufe der Jahre von variierenden regionalen Schwerpunktsetzungen gekennzeichnet war.

Betrug der Anteil der Studentinnen an den Gesamtstudierenden aus dem Ausland Mitte der 60er Jahre noch nicht einmal ein Fünftel, hatte er sich der amtlichen Hochschulstatistik zufolge bis zum Jahre **1980 auf 39 Prozent** erhöht.

Damit lag dieser zu jenem Zeitpunkt fast 10 Prozent über dem Anteil ausländischer Studentinnen in den alten Bundesländern.

Im Verlaufe der 80er Jahre zeichneten sich jedoch gegenläufige Tendenzen hinsichtlich des Anteils weiblicher ausländischer Studierender in den beiden deutschen Staaten ab. Während in den alten Bundesländern der Anteil ausländischer Studentinnen bis Mitte der 80er Jahre auf 32 Prozent angestiegen war, sank er in der DDR auf 33 Prozent. Somit war zu jenem Zeitpunkt eine annähernde Angleichung eingetreten.

Der Rückgang im Anteil ausländischer Studentinnen an Hochschulen der DDR war offenbar vor allem auf Veränderungen in der regionalen Herkunft der ausländischen Studierenden zurückzuführen: Etwa Ende der 70er Jahre begannen einige afrikanische und asiatische Länder, insbesondere jene mit sog. sozialistischem Entwicklungsweg, eine zunehmende Rolle im Ausländerstudium der DDR zu spielen.

Folgende Tabelle vergleicht die Anteile der Studentinnen im Ausländerstudium der Bundesrepublik Deutschland und der DDR in den 80er Jahren /vgl. Bildung im Zahlenspiegel; Hochschulstatistik/:

Tabelle 10: Anteil weiblicher Studierender im Ausländerstudium der BRD und der DDR

Jahr	BRD		DDR	
	Ausländische Studentinnen	in %	Ausländische Studentinnen	in %
1980	17.191	29,8	2.440	38,9
1985	23.855	32,0	2.855	33,4
1990	35.786	35,9	1.318*	27,6

\* Nur Vollstudium (bis zum Erwerb des Diploms)

Im Ausländerstudium der DDR waren Frauen folglich deutlich unterrepräsentiert. Der Anteil weiblicher ausländischer Studierender lag zugleich erheblich unter jenem von DDR-Studentinnen, der in den 80er Jahren im In- wie Ausland etwa 50 Prozent erreicht hatte. Mit zunehmender Qualifikationsstufe nahm auch im Ausländerstudium (ähnlich der Hierarchie im Studium von DDR-Bürgern) der Frauenanteil ab. So waren im Jahr der Vereinigung die

Ausländerinnen unter den ausländischen Aspiranten an den ostdeutschen Hochschulen (Promotion A insgesamt) nur noch mit 16 Prozent vertreten.

Der niedrige Anteil ausländischer Studentinnen an DDR-Hochschulen zu Ende der 80er Jahre ist u. a. Ausdruck der nichtgleichberechtigten Rolle, die Frauen generell im internationalen akademischen Austausch spielen.

Betrachtet man die weiblichen Studierenden im Ausländerstudium der DDR nach der **Herkunftsregion**, so lag der Frauenanteil unter den Studierenden aus **Osteuropa** deutlich höher als aus Entwicklungsländern (sogar weit über dem Durchschnitt).

Im Jahre 1989 stellten die **weiblichen Absolventen** aus Osteuropa im Vollstudium mit 45 Prozent fast die Hälfte aller Absolventen aus Bulgarien, der CSFR, Polen, der UdSSR und Ungarn (währenddessen nur 28 % aller ausländischen Studierenden im Vollstudium an DDR-Hochschuleinrichtungen zu jenem Zeitpunkt Frauen waren).

Doch selbst unter den osteuropäischen Ländern war eine **erhebliche Differenzierung** zu verzeichnen, die von einem extrem hohen Frauenanteil unter den Absolventen aus der ehemaligen UdSSR mit 78 Prozent bis zu einem relativ niedrigen Anteil Ungarns mit nur 22 Prozent reichte.

Tabelle 11: Weibliche Absolventen osteuropäischer Länder im Ausländer-Vollstudium der DDR (1989)

Land	Absolventen insgesamt	Absolventinnen	in %
Bulgarien	66	21	31,8
Polen	55	20	36,4
UdSSR	49	38	77,5
CSFR	42	23	54,8
Ungarn	36	8	22,2
<b>Osteuropa gesamt</b>	<b>248</b>	<b>110</b>	<b>44,9</b>

Eine ähnliche, jedoch nicht ganz so starke Differenzierung unter den osteuropäischen Ländern zeigte sich bei den weiblichen Studierenden im Vollstudium des Studienjahres 1990/91. So wies die UdSSR einen Frauenanteil von beachtlichen 57 Prozent auf. Ungarn lag mit einem Anteil von 36 Prozent weiblicher Studierender, der dem Durchschnitt der osteuropäischen Länder entsprach, deutlich über seinem Anteil weiblicher Absolventen im Jahre 1989.

Berücksichtigt man darüber hinaus den insgesamt geringen Anteil des Vollstudiums unter Studierenden aus der UdSSR, so scheint dieses deutlich von Frauen bevorzugt worden zu sein. Dies traf jedoch für die anderen osteuropäischen Länder in geringerem Maße zu.

Folgende Tabelle zeigt den Frauenanteil der einzelnen osteuropäischen Länder im Vollstudium 1990/91:

Tabelle 12: Weibliche Studierende aus Osteuropa im Vollstudium 1990

Land	Studierende insgesamt	Studentinnen	in %
Bulgarien	337	98	29,1
Polen	363	139	38,3
UdSSR	207	112	54,1
CSFR	283	118	41,7
Ungarn	286	102	35,7
<b>Osteuropa gesamt</b>			
	<b>1.476</b>	<b>569</b>	<b>38,5</b>
<b>Ausländer gesamt</b>			
	<b>4.741</b>	<b>1.316</b>	<b>27,8</b>

Der deutliche "Vorsprung", den die DDR gegenüber der Bundesrepublik Deutschland bereits zu Beginn der 80er Jahre im Anteil weiblicher ausländischer Studierender hatte, war vermutlich u. a. darauf zurückzuführen, daß ein vertraglich geregeltes System des Ausländerstudiums, wie es von der DDR praktiziert wurde, offenbar bessere Chancen für Ausländerinnen (zumindest bestimmter Herkunftsländer) bietet als ein im wesentlichen individuell organisiertes Studium im Ausland. Dies scheinen auch die vergleichenden Untersuchungen zu Auslandsstudienprogrammen von Teichler u. a. zu bestätigen, die feststellen, daß die Teilnehmer von organisierten Auslandsstudienprogrammen in den fünf untersuchten Ländern zu über der Hälfte weiblichen Geschlechts sind /vgl. TEICHLER u. a., S. 58/. Gleichzeitig verweisen die Autoren jedoch auf deutliche Unterschiede zwischen den Ländern. So zählt die Bundesrepublik Deutschland mit einem Anteil von 33,2 Prozent weiblichen Teilnehmern zu den Ländern mit einer relativ niedrigen weiblichen Mobilität im Rahmen von Auslandsstudienprogrammen.

### 3.3 *Studentypwahl der ausländischen Studentinnen*

Im Studium von Ausländerinnen hatte sich an DDR-Hochschulen eine Struktur der Studientypen herausgebildet, die nicht identisch mit der allgemeinen Struktur im Ausländerstudium war und die auch nicht völlig dem generellen Entwicklungstrend auf diesem Gebiet folgte. So ist zunächst festzustellen, daß bis Ende der 80er Jahre das **Vollstudium** der am stärksten von ausländischen Studentinnen frequentierte Studientyp blieb. Sein Anteil hat sich auch im Verlaufe der 80er Jahre kaum verändert.

Noch 1985 belegten 47 Prozent der weiblichen Studierenden aus dem Ausland ein Vollstudium an Universitäten und Hochschulen der DDR.

Im Gegensatz zum allgemeinen Trend der rapiden Aufwärtsentwicklung des Teilstudiums in den 80er Jahren sank zunächst bis Mitte der 80er Jahre der Anteil des Teilstudiums bei den **weiblichen** ausländischen Studierenden (1985 = 18 %) zugunsten postgradualer Studien, Zusatzstudien und Lehrgängen (1985 = 32 %).

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß schon Ende der 70er Jahre der Anteil des Teilstudiums bei ausländischen Studentinnen mit 20 Prozent weit über dem Durchschnitt von 8 Prozent gelegen hatte.

Anstelle des Teilstudiums hatten sich also bis Ende der 80er Jahre bei den Frauen **Kurzzeitstudien und Lehrgänge zum zweitwichtigsten Studientyp** nach dem Vollstudium entwickelt.

Tabelle 13: Weibliche ausländische Studierende an Universitäten und Hochschulen der DDR nach Studientyp (1979 und 1985 im Vergleich)

Studientyp	1979		1985	
	Ausländische Studentinnen	in %	Ausländische Studentinnen	in %
Vollstudium	1.149	49,0	1.273	44,6
Fernstudium	30	1,3	13	0,4
Teilstudium	460	19,6	511	17,9
Postgraduales Studium (Zusatzstudium/Lehrgänge)	548	23,4	930	32,6
Vorbereitungsstudium	157	6,7	128	4,5
<b>Gesamt</b>	<b>2.344</b>	<b>100</b>	<b>2.855</b>	<b>100</b>

Die Erfahrungen der DDR auf dem Gebiet des Ausländerstudiums lassen vermuten, daß das Vollstudium ein Studientyp ist, der offenbar von jungen Studentinnen bevorzugt wird, die noch nicht familiär gebunden sind. Hingegen scheinen gerade postgraduale Studien, Zusatzstudien und Lehrgänge noch **in stärkerem Maße als Teilstudien** Typen von Kurzzeitstudien zu sein, die für Frauen mit Familie, insbesondere mit Kind vereinbar und damit geeignet sind.

Die entschieden geringeren Möglichkeiten für öffentlich finanzierte Vollstudien von Ausländern nach der deutschen Vereinigung werden folglich vor allem die Studienchancen für jüngere Frauen aus dem Ausland verringern. Davon würden insbesondere auch **Frauen aus Osteuropa** betroffen, die mit 45 Prozent im Jahre 1989 fast die Hälfte aller ausländischen Studentinnen im Vollstudium repräsentierten. Im Zuge des allgemein deutlichen Rückgangs von Vollstudien im Ausländerstudium /vgl. LAST; SCHAEFER, S. 38/ war dieses zu einer Domäne von Frauen aus Osteuropa geworden.

Bereits im Jahre 1990 deutete sich gegenüber 1989 ein leichter Rückgang des Anteils von Frauen aus Osteuropa im Vollstudium an, während dieses jedoch insgesamt leicht anstieg.

**Tabelle 14:** Frauenanteile osteuropäischer Länder im Vollstudium 1989 und 1990 an ostdeutschen Hochschulen (in Prozent)

Land	1989	1990
Bulgarien	29,1	29,1
Polen	39,6	38,3
UdSSR	61,9	54,1
CSFR	44,7	41,7
Ungarn	39,0	35,7
<b>Osteuropa gesamt</b>	<b>41,4</b>	<b>38,5</b>
<b>Ausländer gesamt</b>	<b>26,9</b>	<b>27,8</b>

Wie bereits festgestellt, sank im DDR-Ausländerstudium mit zunehmender Qualifikationsstufe der Anteil der Frauen deutlich. So waren Ende der 80er Jahre Ausländerinnen in der **Aspirantur** fast um die Hälfte geringer vertreten als im Vollstudium.

Zeigte sich dabei auch eine deutliche Differenzierung zwischen den Frauen aus Osteuropa und den Entwicklungsländern, so waren dennoch auch Aspirantinnen aus Osteuropa mit einem Anteil an den Gesamtaspiranten der osteuropäischen Länder von 29 Prozent in diesem Studientyp stärker unterrepräsentiert als auf der Ebene der Diplom-Ausbildung.

Folgende Tabelle zeigt den Anteil der Frauen aus Osteuropa in der Aspirantur im Studienjahr 1989. Dieser lag bei der UdSSR und Ungarn mit nur ca. 20 Prozent deutlich niedriger als bei den Ländern Bulgarien, Polen und der CSFR mit erstaunlich einheitlichen 30 Prozent Aspirantinnen:

Tabelle 15: Weibliche Aspiranten aus Osteuropa (1989)

Land	Aspiranten insgesamt	Aspirantinnen	in %
Bulgarien	109	34	31,1
Polen	85	27	31,7
UdSSR	29	6	20,7
CSFR	51	17	33,3
Ungarn	32	6	18,7
<b>Osteuropa gesamt</b>			
	<b>306</b>	<b>90</b>	<b>29,4</b>
<b>Ausländer gesamt</b>			
	<b>1.359</b>	<b>198</b>	<b>14,6</b>

Von Mitte bis Ende der 80er Jahre hatte es offenbar bei den ausländischen Studentinnen eine deutliche Verlagerung in den Studientypen zugunsten von **Kurzzeitstudien** gegeben. So war im Jahre 1989 mehr als die Hälfte der Absolventen im Teilstudium sowie in postgradualen Studien, Zusatzstudien und Lehrgängen weiblichen Geschlechts. Dabei betrug der Frauenanteil unter den Absolventen Osteuropas im Teilstudium 58 Prozent und bei den postgradualen Studien/Zusatzstudien/Lehrgängen 51 Prozent.

Der Anteil weiblicher Absolventen Osteuropas im Teilstudium gestaltete sich für die einzelnen Länder im Jahre 1989 wie folgt:

Tabelle 16: Weibliche Absolventen Osteuropas im Teilstudium (1989)

Land	Absolventen insgesamt	Absolventinnen	in %
Bulgarien	37	18	48,6
Polen	217	168	77,4
UdSSR	337	119	35,3
CSFR	157	95	60,5
Ungarn	213	156	73,2
<b>Osteuropa gesamt</b>			
	<b>961</b>	<b>556</b>	<b>57,9</b>
<b>Ausländer gesamt</b>			
	<b>1.235</b>	<b>710</b>	<b>57,5</b>

Aus der Tabelle ist ein überdurchschnittlich hoher Frauenanteil Polens und Ungarns - mit Abstrichen auch der CSFR - im Teilstudium ersichtlich.

Offensichtlich wirkte sich die **geografische Nähe** fördernd auf das Teilstudium von Frauen aus. Zugleich ist festzustellen, daß auf Frauen aus Osteuropa mehr als 3/4 (78 %) der ausländischen weiblichen Teilnehmer an Teilstudien insgesamt entfielen.

Damit wird deutlich, daß das Teilstudium nicht nur im allgemeinen von Entwicklungsländern wenig genutzt wurde, sondern daß insbesondere auch Frauen aus Entwicklungsländern diesen Studientyp nur in geringem Maße in Anspruch nahmen (etwa ein Fünftel aller weiblichen Teilstudenten).

Diese Tatsache steht nicht nur in unmittelbarem Zusammenhang mit der untergeordneten Stellung der Frau in der Dritten Welt und ihrer extremen Benachteiligung in der Wissenschaft. Sie ist zugleich Ausdruck des Rückstandes, den jene Länder in der Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung einschließlic der Strukturierung und Flexibilisierung des Studiums aufzuweisen haben.

Folglich sind Frauen aus Entwicklungsländern in noch stärkerem Maße als Frauen aus Osteuropa an einem Vollstudium im Ausland interessiert. Dies trifft allerdings auch auf

männliche Studierende aus Entwicklungsländern zu, worin sich ein deutlicher Unterschied im Nachfrageverhalten nach Auslandsstudien im Vergleich zu Studierenden aus **entwickelten** Ländern zeigt.

Für Frauen aus der Dritten Welt stellen Teilstudien keine Alternative dar. Eine Reduzierung der Chancen für Vollstudien trifft deshalb vor allem auch die Frauen aus den Entwicklungsländern.

### **3.4. Studienfachwahl**

Hinsichtlich der Fachrichtungsstruktur im Vollstudium an Hochschulen der DDR unterschieden sich die weiblichen ausländischen Studierenden nicht wesentlich von ihren männlichen Kommilitonen.

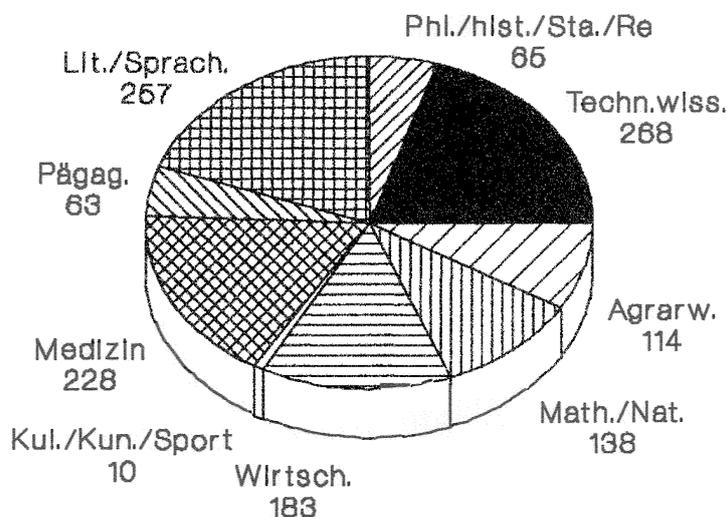
So zählten im Jahre 1988 zu den am meisten von Frauen aus dem Ausland belegten Wissenschaftszweigen **neben den Literatur- und Sprachwissenschaften** die im allgemeinen von Frauen nicht favorisierten **Technischen Wissenschaften (ein Fünftel aller weiblichen Studierenden)**.

Diesen beiden Wissenschaftszweigen mit fast der Hälfte aller weiblichen ausländischen Studierenden folgten mit weiteren noch relativ hohen Anteilen die **Medizin (17 %)** und die **Wirtschaftswissenschaften (14 %)**.

Frauentypische pädagogische Fachrichtungen belegten nur etwa 5 Prozent aller ausländischen Studentinnen.

Grafik 4:

Weibliche ausländische Studierende im Vollstudium  
nach Wissenschaftszweigen (1988)



Diese Struktur blieb in den 80er Jahren relativ stabil. Gegenüber Ende der 70er Jahre gab es lediglich geringfügige Verschiebungen. So hatte sich der Anteil der Technischen Wissenschaften leicht erhöht, während die Wirtschaftswissenschaften zugunsten der Medizin einen Rückgang erfuhren. Zwischen den Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften und Medizin war auch im Verlaufe der 80er Jahre ein ständiger Platzwechsel erfolgt. Dies hing offenbar weniger mit wechselnden Studieninteressen der ausländischen Frauen zusammen, als vielmehr mit Veränderungen im Studienplatzangebot von seiten der DDR (Medizin zählte neben den Rechtswissenschaften zu den in der Aufnahme von Ausländern außerordentlich beschränkten Fachrichtungen).

Dabei ist zu verzeichnen, daß der überwiegende Teil der **Frauen in den Ingenieurwissenschaften aus den osteuropäischen Ländern** stammte. Eine nur äußerst geringe Anzahl kam aus den Entwicklungsländern. Auch hierin widerspiegelte sich der unterschiedliche Entwicklungsstand auf dem Gebiet von Bildung und Wissenschaft zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern, der auch ein deutlich abweichendes Studierverhalten von

Frauen bzw. eine andere Zulassungsplanung (osteuropäische Länder) hervorbrachte. Dabei scheinen die Vorbehalte der Frauen in Entwicklungsländern gegenüber ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen nach wie vor besonders groß zu sein, obwohl im allgemeinen die Ingenieurwissenschaften in den Entwicklungsländern bereits ein hohes Ansehen genießen. Sie zählen zu den am meisten frequentierten Fachrichtungen an den einheimischen Hochschuleinrichtungen.

Wie groß nun das tatsächliche Interesse der Frauen ehemals sozialistischer Länder an technischen Berufen war, kann aufgrund der rigiden Zulassungsplanung jener Länder nicht festgestellt werden (was in ähnlicher Weise auch für den relativ hohen Anteil von DDR-Frauen in den Ingenieurwissenschaften an in- und ausländischen Hochschulen zutrifft).

Eine weitere Ursache für die hohe Übereinstimmung der Fachrichtungsstruktur bei weiblichen und männlichen ausländischen Studierenden könnte aber auch darin zu sehen sein, daß Auslandsstudien vermutlich einer **spezifischen Motivation** unterliegen, die sich von der "inneren" Studienmotivationsstruktur unterscheidet und **geschlechtsnivellierend** wirkt.

So stellen Teichler u. a. in ihren Untersuchungen zu Auslandsstudienprogrammen Besonderheiten gegenüber dem Studium von Frauen im Inland fest. Diese kommen vor allem in zwei Untersuchungsergebnissen zum Ausdruck:

1. "die befragten deutschen und schwedischen Teilnehmer (kamen) vor allem aus Studienfächern, bei denen traditionell Männer überwiegen" und
2. "in allen 5 Fächern (Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Fremdsprachen und Jura - d. V.) (war) der Anteil weiblicher Studierender am Auslandsstudium beachtlich hoch". /TEICHLER u. a., S. 58/

Gemessen jedoch an den **Gesamtstudierenden** aus dem Ausland hatten die Frauen in den Ingenieurwissenschaften den **geringsten** Anteil (14 %). Die technischen Fachrichtungen waren im Ausländerstudium der DDR insgesamt eine ausgesprochene Domäne der männlichen Studierenden: 1.626 von insgesamt 1.891 Ausländern studierten Ingenieurwissenschaften. Bis auf die Literatur- und Sprachwissenschaften (68 % Frauen) sowie die Kultur-, Kunst- und Sportwissenschaften (45 %) waren die weiblichen ausländischen Studierenden in allen anderen Fächergruppen mehr oder weniger stark unterrepräsentiert. Dies traf selbst auf die Pädagogik zu (nur 34 % Frauen).

**Tabelle 18:** Anteil weiblicher Studierender im Vollstudium nach Wissenschaftszweig (1988)

Wissenschaftszweig	Ausländische Studierende insgesamt	Ausländische Studentinnen	in %
Mathematik/Naturwissenschaften	478	138	28,9
Technische Wissenschaften	1.894	268	14,1
Medizin	740	228	30,8
Agrarwissenschaften	394	114	28,9
Wirtschaftswissenschaften	496	183	36,9
Phil.-hist./Staats- und Rechtswissenschaften	275	65	23,6
Kultur-, Kunst- und Sportwissenschaften	22	10	45,4
Theologie	2	0	
Literatur- und Sprachwissenschaften	376	257	68,3
Kunst	81	17	21,0
Pädagogik	187	63	33,7
<b>Gesamt</b>	<b>4.945</b>	<b>1.343</b>	<b>27,1</b>

Ein völlig anderes Bild bot hingegen die Fachrichtungsstruktur im **Teilstudium** (ein bis zwei Semester).

Mit einer Beteiligung von über vier Fünftel der weiblichen ausländischen Studierenden (83 %) diente dieses noch zu Mitte der 80er Jahre vornehmlich der Sprachausbildung.

Alle anderen Wissenschaftszweige spielten im Teilstudium eine nur untergeordnete Rolle. Hiermit gab es gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern, denn bei den ausländischen **Studenten** nahmen auch im Teilstudium die Ingenieurwissenschaften einen hohen Rang ein.

Im Studienjahr 1985/86 zeigte das Teilstudium an den DDR-Hochschulen folgende Verteilung der weiblichen ausländischen Studierenden nach Wissenschaftszweig:

Tabelle 19: Verteilung der weiblichen ausländischen Studierenden im Teilstudium nach Wissenschaftszweig (1985)

Wissenschaftszweig	Ausländische Studentinnen	in %
Mathematik/Naturwissenschaften	2	0,4
Technische Wissenschaften	5	1,0
Medizin	1	0,2
Agrarwissenschaften	1	0,2
Wirtschaftswissenschaften	1	0,2
Phil.-hist./Staats- und Rechtswissenschaften	2	0,4
Kultur-, Kunst- und Sportwissenschaften	-	-
Literatur- und Sprachwissenschaften	426	83,4
Kunst	5	1,0
Pädagogik	68	13,3
<b>Gesamt</b>	<b>1.273</b>	<b>100</b>

Der relativ hohe Anteil weiblicher ausländischer Studierender im Teilstudium insgesamt zu Ende der 80er Jahre war damit im wesentlichen auf deren hohe **Konzentration in den Literatur- und Sprachwissenschaften** zurückzuführen.

Die ausländischen Studentinnen wiesen folglich Mitte der 80er Jahre im Teilstudium eine Struktur nach Wissenschaftszweigen auf, die weitaus **weniger differenziert** war als im Vollstudium. Man kann in bezug auf die Teilstudien sogar von fachlicher Einseitigkeit

sprechen, die in hohem Maße geschlechtsspezifisch geprägt war. Offensichtlich hatte sich bei Frauen im Ausländerstudium der DDR das Teilstudium als moderner Studientyp auf **nichtphilologischem** Gebiet weitaus langsamer durchgesetzt, als dies bei den traditionellen Sprachwissenschaften der Fall war.

Noch Ende der 80er Jahre entfielen von insgesamt 710 weiblichen Absolventen des Teilstudiums 466 auf die **Literatur- und Sprachwissenschaften (etwa 2/3)**. Darüber hinaus ist die hohe Zahl der Teilstudenten auf dem Gebiet der Pädagogik zu berücksichtigen (Deutschlehrer-Ausbildung).

Beide Wissenschaftszweige zusammen vereinten im Teilstudium des Jahres 1989 beachtliche 87 Prozent aller weiblichen Absolventen auf sich.

Tabelle 20: Weibliche Absolventen im Teilstudium nach Wissenschaftszweig (1989)

Wissenschaftszweig	Ausländische Absolventen insgesamt	Ausländische Absolventinnen	in %
Mathematik/Naturwissenschaften	20	3	15,0
Technische Wissenschaften	172	40	23,2
Medizin	13	5	38,5
Agrarwissenschaften	8	2	25,0
Wirtschaftswissenschaften	55	23	41,8
Phil.-hist./Staats- und Rechtswissenschaften	26	9	34,6
Kultur-, Kunst- und Sportwissenschaften	7	3	42,9
Literatur- und Sprachwissenschaften	750	466	62,1
Kunst	10	7	70,0
Pädagogik	174	152	87,4
<b>Gesamt</b>	<b>1.235</b>	<b>710</b>	<b>57,5</b>

Merklich aufgeholt im Teilstudium hatten die ausländischen Frauen bis Ende der 80er Jahre in den **Wirtschaftswissenschaften**. Dort stellten sie sogar 41,8 Prozent der Absolventen. Damit begannen auch im Teilstudium jene Wissenschaftszweige an Gewicht zu gewinnen, die auch schon im Vollstudium der ausländischen Studentinnen dominierten. Es ist zu erwarten, daß sich diese Tendenzen auch unter den neuen Bedingungen des Ausländerstudiums fortsetzen werden, wobei die Sprachwissenschaften mit Sicherheit die ausgesprochene Domäne der weiblichen ausländischen Studierenden bleiben werden.

### **3.5. *Verschlechterung der sozialen Bedingungen für Frauen im Ausländerstudium nach der Vereinigung?***

Vom System der zentralen staatlichen Leitung und Planung des Ausländerstudiums in der DDR war selbst die Betreuung ausländischer Studierender voll erfaßt.

Im letzten Jahrzehnt wurde ein komplexer Mechanismus der Betreuung aufgebaut, der beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen einsetzte und über die staatlichen sowie gesellschaftlichen Leitungen der Hoch- und Fachschulen bis hin zu den FDJ-Beauftragten in den Seminargruppen führte.

In sozialer Hinsicht sollten für die ausländischen Studierenden - ebenso wie in fachlicher - die gleichen Bedingungen gelten wie für die DDR-Studenten. Dieser Grundsatz wurde jedoch in wesentlichen Punkten nicht eingehalten. Die Abweichungen vom Grundsatz der Gleichheit waren darauf zurückzuführen, daß die Studierenden aus Entwicklungsländern selbstverständlich spezifische soziale Bedürfnisse hatten und die zentralen staatlichen Stellen in der DDR aus politischen Gründen bemüht waren, diese weitgehend zu realisieren.

Ihren Höhepunkt erreichte die soziale Betreuungspolitik der DDR-Regierung mit der **Konzeption für das Ausländerstudium in den Jahren 1991 - 1995**. Abgesehen davon, daß diese ohnehin nicht mehr in Kraft treten konnte, war sie bereits an zentraler staatlicher Stelle auf heftigen Widerstand gestoßen. Die in offensichtliche Bevorzugung mündende soziale Betreuung der ausländischen Studierenden wurde somit schon im "eigenen Hause", dem ehemaligen Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, vehement abgelehnt.

Gegenstand der Auseinandersetzung um die weitere Betreuungspolitik der DDR waren vor allem folgende für den Zeitraum 1991 - 1995 vorgesehene Maßnahmen:

Ab 1991 sollte das Regierungsstipendium für ausländische Studierende von 330 auf 450 Mark monatlich, für Aspiranten von 500 auf 600 Mark und für postgraduale Zusatzstudenten von 500 auf 650 Mark erhöht werden. Damit wäre für 1991 ein finanzieller Mehraufwand für Stipendienmittel von ca. 7,8 Mio Mark entstanden. Dieser Mehraufwand sollte sich allerdings bis zum Jahre 1995 durch die sinkende Zahl der Regierungsstipendiaten auf 3,0 Mio Mark reduzieren.

Darüber hinaus wurde von der sich bis dahin als haltlos erwiesenen Annahme ausgegangen, daß durch die Erhöhung der Zulassungen mit Stipendienselbstbeteiligung Mehreinnahmen in Höhe von ca. 380 TM im Jahre 1992 bis zu 1,4 Mio Mark im Jahre 1995 entstünden /vgl. MHF, Entwicklung des Ausländerstudiums/.

Schrittweise sollten generell 2-Bett-Internatszimmer für ausländische Studenten und 1-Bett-Zimmer für Aspiranten (nach dem Prinzip: 1 Internatsplatz Ausländer = 2 Internatsplätze DDR-Bürger) zur Verfügung gestellt werden.

Zweijährliche Urlaubsreisen in die Heimatländer gegen Mark der DDR sollten ermöglicht werden.

Die volle Verpflegung für ausländische Studierende (3 Mahlzeiten täglich) sollte allmählich eingeführt werden.

Mit der Vereinigung Deutschlands änderte sich die soziale Lage der ausländischen Studierenden in den neuen Bundesländern grundsätzlich. Nachteilige Wirkungen gingen zunächst vor allem für jene Studenten aus, die kein Regierungs- bzw. anderweitiges Stipendium erhalten.

Für die vom DAAD auf der Grundlage des Vertrauensschutzes übernommenen ehemaligen Regierungsstipendiaten an den Hochschulen der neuen Bundesländer trat eine Stipendienhöhung in Kraft.

Für alle anderen ausländischen Studierenden in den neuen Bundesländern wird jedoch mit einer weitgehenden Angleichung an die soziale Lage der ausländischen Studierenden in den alten Bundesländern zu rechnen sein, die in einer Studie von der Hochschul-Informationssystem GmbH Hannover aus dem Jahre 1986 wie folgt gekennzeichnet wird:

"Die ausländischen Studierenden verfügen im Durchschnitt über zehn Prozent weniger Einkommen als ihre deutschen Kollegen, sie sind in stärkerem Maße auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen. ... Von einer generellen Notlage kann nicht gesprochen werden, aber es gibt Gruppen in Existenznot." /RÖLOFFS, S. 15/

Vom HIS wird im Ergebnis dieser Untersuchung die Empfehlung gegeben, gezielt zu helfen, unter anderem durch die Beschäftigung jener Studenten im Rahmen der Hochschulen und vor allem durch die Bereitstellung zusätzlicher Stipendien.

Angesichts der veränderten sozialen Situation der ausländischen Studierenden in den neuen Bundesländern erhalten diese Empfehlungen doppeltes Gewicht. Dies vor allem auch dadurch, daß hier die ausländischen Studierenden gegenwärtig und auf absehbare Zeit viel geringere Chancen als ihre Kommilitonen in den alten Bundesländern haben, einer Nebenbeschäftigung nachzugehen (was sie unseren Gesprächen an den Hochschulen zufolge sehr gern täten).

Darüber hinaus wird von Verantwortlichen für das Ausländerstudium an den Hochschulen der neuen Bundesländer die Notwendigkeit betont, zumindest Mittel zur Verfügung zu stellen, um unverschuldet in soziale Not geratenen ausländischen Studierenden helfen zu können.

Mit den neuen Organisationsformen, Strukturen und Mechanismen im Ausländerstudium wird sich vor allem für Frauen aus Osteuropa der Zugang zum Studium in den neuen Bundesländern erschweren. Dabei stellt jedoch nicht nur die Finanzierung des Studiums eine Hürde dar, sondern auch der nun erforderliche Besuch eines Studienkollegs, der den Auslandsaufenthalt zwangsläufig verlängert.

Für Studentinnen dürfte diese Tatsache durchaus keine untergeordnete Rolle spielen.

Darüber hinaus vollziehen sich einschneidende Veränderungen in den sozialen Studienbedingungen für Frauen aus dem Ausland. So werden sie wie ihre männlichen Kommilitonen keine gesicherten Unterkünfte in Wohnheimen mehr haben, aber auch keinen gesicherten Krippen- bzw. Kindergartenplatz im Bedarfsfall. Damit werden Studium und Mutterschaft künftig auch für ausländische Studentinnen weitaus weniger vereinbar sein, als dies bislang an den DDR-Hochschulen der Fall war.

Ein Sinken des Anteils weiblicher Studierender aus Osteuropa ist langfristig auch aufgrund der inneren Entwicklung in den osteuropäischen Ländern selbst zu erwarten. Mit der Einführung der Marktwirtschaft - noch dazu unter den komplizierten Bedingungen jener Länder - wird es in Zukunft zu einer Verdrängung der osteuropäischen Frauen vom Arbeits- und damit auch Bildungsmarkt kommen (wenngleich sich dieser Prozeß wesentlich langsamer vollzieht als in den neuen Bundesländern).

Schließlich wird sich mit Sicherheit die Zahl ausländischer Studentinnen im Vollstudium verringern, da dieser Studientyp in den alten Bundesländern im Unterschied zur ehemaligen DDR keine entsprechende öffentliche Förderung findet.